

Vier Schüffe mit Spitzkugeln, welche auf eine Fläche von nahe zwei Quadratfuß zusammenfielen und nahe 6 Zoll tief eindrangen, verursachten in einer Brown'schen Platte von 9 Zoll Dicke nur eine kleine Durchbiegung mit unbedeutenden Rissen an der Rückseite. Bei einer 12 Zoll dicken Platte von Cammel verursachten vier derartige Schüffe eine kaum merkliche Durchbiegung.

Armstrong hatte Geschütze mit Stahlkernen, welche mit Eisenringen und Eisenhülsen armirt waren, ausgestellt, unter Anderem ein neunzölliges Hinterladungs-Geschütz von 290 Centner, ein zehnzölliges Rohr von 360 Centner Gewicht.

Lehrreich waren die Details, welche er über die Fabrication der Schmied-eisen-Hülsen ausstellte, und zwar einen aus Lamellen geschweiften und zu einer Hülse zusammengerollten Stab von etwa 6 und 4 Zoll, sowie eine geschweifste, abgedrehte und geätzte fertige Armirungshülse, um die vorzügliche Schweifung an derselben zu zeigen.

Richard Johnson, Clapham & Morris stellten unter einer ganzen Serie von Drähten und Drahtfabricaten auch einen Telegrafendraht von 1619 Meter Länge aus, der ein Gewicht von 638 Zolpfund hatte und aus einem Stück gemacht wurde.

Zu erwähnen ist noch die Fabrik von Edward Clarke, welche gerade Wellen sowie aus Rundeisen gebogene Kurbelwellen in sehr hübschen Exemplaren sowie Kirkstall Forge bei Leeds, welche Bandagen, Achsen aus Stahl, sowie eine Reihe von vorzüglichen Qualitätsproben ausstellten.

Die Fortschritte, welche England seit 1867 in der Eisenindustrie machte, bestehen vorzüglich in der zweckentsprechenden Vergrößerung seiner Hochöfen, der Anwendung von sehr stark erhitztem Wind, um mit möglichst wenig Brennmaterial Roheisen guter Qualität zu erzeugen. Der Bessemerprocess findet immer mehr und mehr Anwendung seit das Patent erloschen ist.

Am meisten hervorgehoben zu werden verdienen jedoch die Bemühungen Siemens, direct aus Erzen Stahl oder Stabeisen zu erzeugen. Wenn dieselben auch noch nicht als abgeschlossen anzusehen sind, so ist doch nicht zu leugnen, daß die bis jetzt erzielten Resultate Hoffnung geben, daß die Lösung dieser Frage nicht mehr so ferne liege.

Victoria stellte eine zu Ilfracombe-iron Tasmania erzeugte Glocke aus Eisen ohne nähere Angabe auf einem äußerst primitiven schmiedeeisernen Gestelle aus.

Britisch-Indien. Diese Colonie Englands scheint nach den ausgestellten Objecten weder Mangel an mineralischen Brennmaterialien noch an reichen und reinen Erzen zu haben, es würde dieselbe somit die Grundbedingungen zum Aufblühen der Eisenindustrie besitzen. Die Erzeugung an mineralischer Kohle ist gegenwärtig nicht ganz unbedeutend, es beträgt dieselbe per Jahr schon über 10 Millionen Centner, und ist die Qualität der Kohle meist eine recht gute. Die Kohlen von Chanda, Rannegange geben recht gute Coaks, während die von Pondschab der Numuliten, die von Majo Sall der Tertiärformation angehören.

An Eisenerzen ist kein Mangel und sind großartige Ablagerungen in Madaras, im Districte Salem bei Godumalay, zu Karnul, Kadapeh, zu Kunjamullay bei Sooramunglam und an mehren anderen Orten bekannt, aber wenig oder gar nicht ausgebeutet.

Es existirten bereits die Anfänge einer größeren Eisenindustrie in Indien, aber alle Unternehmungen gingen nach und nach zu Grunde, weil sie vermuthlich von Seite Englands wenig Unterstützung fanden, so daß gegenwärtig nur die Ruinen der bereits bestandenen Hohöfen zu finden sind.